

Sprachwandel¹

2 Antonyme aus der Linguistik: **Diachrone Sprachwissenschaft vs. synchrone Sprachwissenschaft:**

Synchrone Sprachwissenschaft / **Synchronie:** Vergleichende Sprachwissenschaft, die Sprachen zu einem bestimmten Zeitpunkt vergleicht.

Diachrone Sprachwissenschaft / **Diachronie:** Historische Sprachwissenschaft, die Sprachen über mehrere Zeitebenen miteinander vergleicht. Verschiedene Sprachentwicklungsstufen werden miteinander verglichen. Quellen der diachronen Sprachwissenschaft: alte Inschriften (z.B. Runen), Sagen, Textsammlungen, Gedichte)

Ursachen des Sprachwandels:

- Wandel der verschiedenen sprachlichen Komponenten (Phonologie, Morphologie, Syntax,...)
- Politische Faktoren, Einflüsse anderer Kulturen, technische Neuerungen
- Sprachkontakt mit anderen Sprachen:
 - Latein: 6. Jhd., 8.-10. Jhd. sowie 15.-16. Jhd., Bsp.: Justiz, Relikt, Studium, Mensa,...
 - Französisch: (Hochmittelalter, 16.-18. Jh.), Bsp.: Portemonnaie, Billet, Friseur, Trottoir,...
 - Englisch (8. Jhd., ab Mitte des 20. Jhd.s → Anglizismen): Ticket, einchecken, cool,...

Deutsch ist eine *germanische* Sprache. Andere germanische Sprachen: Isländisch, Färöisch, Norwegisch, Schwedisch, Dänisch, Englisch, Flämisch, Niederländisch, Afrikaans, Burgundisch (ausgestorben), Gotisch (ausgestorben)

Verschiedene Stufen des Sprachwandels (bezogen auf Deutsch):

- Althochdeutsch ca. 7. Jahrhundert - 1050
- Mittelhochdeutsch ca. 1050 – 1350
- Frühneuhochdeutsch ca. 1350 – 1650
- Neuhochdeutsch ca. 1650
- Hochdeutsch

¹ **Nicht klausurrelevant!**

Grammatischer Wandel (Ausgewählte Beispiele aus Phonologie, Morphologie, Syntax und Semantik)

Phonologie:

1. Germanische Lautverschiebung (Grimm'sches Gesetz):

ca. 1200/1000–500/300 v.Chr., führt zur Ausgliederung des Germanischen aus dem Urindogermanischen, mit drei Teilveränderungen verbunden:

- (1) stimmlose Plosive [p], [t], [k] > stimmlose Frikative [f], [θ], [x]
- (2) stimmhafte Plosive [b], [d], [g] > stimmlose Plosive [p], [t], [k]
- (3) stimmhafte aspirierte Plosive [b^h], [d^h], [g^h] > stimmhafte Plosive [b], [d], [g]

Zweite oder Hochdeutsche Lautverschiebung:

ca. 6. – 7./8. Jh., führt zur Ausgliederung des (Hoch-)Deutschen aus dem (West) Germanischen, zwei Teilveränderungen:

- (1) stimmlose Plosive [p], [t], [k]
 - (a) - nach Vokal werden diese zu geminierten stimmlosen Frikativen [ff], [ss] [zz], [xx] [hh, ch] (nach langen Vokalen und im Auslaut werden sie zu [f], [s], [x] vereinfacht)
- Bsp.: Germ. **drepan* > Ahd. *treffan*, Germ.

- (b) - nach Konsonant (Nasal m/n, Liquid l/r)
 - am Wortanfang > Affrikaten [pf], [ts] [z], [ch]
 - bei Geminaten ([pp], [tt], [kk])

- (2) stimmhafte Plosive [b], [d], [g] > stimmlose Plosive [p], [t], [k] (Bsp. *dag* wird zu *tag*)

Morphologie:

1. Reduktion des Morpheminventars

Bsp. Nominalflexion: Plural (a-Stämme) Ahd. *tag-a/-o/-um/-a* wurde im Mhd. zu *tag-e/-e/-en/-e*

Folge: **Synkretismus**: ein Affix hat mehrere grammatische Funktionen (z.B. „s“ für Plural und Genitiv)

Kasusschwund, d. h. Verlust eines Kasus ausgeglichen u. a. durch stärker analytischen Sprachbau (syntaktischer Wandel): z. B. Aufkommen der Artikel, die Kasusmarkierung mit übernehmen, Verwendung von Präpositionalphrasen statt einfacher, kasusmarkierter Nominalphrasen

Bsp.: heute: Genitiv wird kaum verwendet, stattdessen: Dativ

2. Grammatikalisierung

Prozess, in dessen Verlauf eine autonome lexikalische Einheit allmählich die Funktion einer abhängigen grammatischen Kategorie erwirbt, dadurch u. a. Entstehung neuer Funktionswörter (Auxiliare, Konjunktionen, Präpositionen etc.) und Flexionsmorpheme, das heißt: Ursprünglich ganze Wörter werden zum Beispiel zu Affixen.

Beispiel: Bsp. Entstehung der nominalen Derivationsuffixe *-heit*, *-schaft*, *-tum* (Nominalaffixe):

- im Ahd. Nomen waren diese Nomen (ungebundene Morpheme)
- *heit* ('Person'),
- *scaf* ('Beschaffenheit') / *scaft* ('Schöpfung'),
- *tuom* ('Urteil')

Syntax:

Wortstellungswandel im Germanischen:

Default-Wortabfolge im Runischen war SOV. Das älteste, niedergeschriebene Zeugnis liefert hierfür die folgende, runische Inschrift auf einem goldenen Trinkhorn, das aus dem vierten Jahrhundert stammt:

ekhlewagastiR : holtijaR : horna : **tawido** :
 Ich-Hlewagast Holts-Sohn Horn **machte**
 ‚Ich Hlewagast, Holts Sohn, machte dieses Horn.‘

(Krause 1971, zitiert in Russom 1998)

Hier wurden die einzelnen Wörter durch eine Grenzmarkierung (dargestellt durch Doppelpunkte) getrennt.

Es bestand eine Tendenz zur Verbzweitstellung (V2), aber man fand auch häufiger Verberst- (V1) und Verbendstrukturen (Ve) Stufen des syntaktischen Sprachwandels:

Bsp.: V1 in der Edda (skandinavische/nordgermanische Sagen-/Liedersammlung)

Ferðu mic um sundit, / **foeði** ec þic á morgon //
 nimm mich durch Meerenge-die, füttere ich dich morgen
 ‚Wenn du mich durch die Meerenge mitnimmst, füttere ich dich morgen.‘

(Neckel, Kuhn 1962, zitiert in Dewey 2006)

Bsp.: Ve im Heliand (altsächsisches Epos aus dem 9. Jhd.)

/ Sô he thô thana uuîrôc **drôg** //
 als er dann den.Akk Erzürnten.Akk **trug**
 ‚Als er den Erzürnten trug.‘

Bsp.: V2 im Heliand

He **dôpte** sie dago gihuulikes /
 er **taufte** sie Tage.Gen jede.Gen
 ‚Er taufte sie jeden Tag.‘

Heute: Einteilung in symmetrische und asymmetrische Verbstellung:

Symmetrische Verbstellung (sowohl im Hauptsatz, als auch im Nebensatz symmetrisch):
 Nordgermanische Sprachen: Norwegisch, Schwedisch, Dänisch, Färöisch, Englisch:

Dänisch:

Jeg ved, at hun ikke kommer hjem i dag.
 Ich weiß, dass sie nicht kommt heim heute

Asymmetrische Sprachen (im Hauptsatz V2, im Nebensatz Ve):
 Deutsch, Niederländisch, Westflämisch

Semantik:

Bedeutungsveränderung von Wörtern:

- Althdt.: *arabeit* 'Mühsal' → Neuhtd. *Arbeit* '(berufl.) Tätigkeit'
- Mittelhd. *vrouwe* 'Herrin/Dame' → Neuhtd. *Frau* 'erwachsener weiblicher Mensch'
- Mhd. *kopf* 'Becher' (vgl. Engl. *cup*), Kriegersarkasmus für Kopf, ab 16. Jh. ohne sarkastischen Charakter *Kopf* neben *houbet/Haupt*
- seit 17. Jh. (*mit dem großen Messer*) *aufschneiden* → 'prahlen' (= Auslassung von sprachlichem Material)

Sprachwandel aktuell - Einfluss von Migration und moderner Kommunikationsmittel auf die deutsche Sprache

Kiezdeutsch als neuer Dialekt des Deutschen (Wiese, 2010):

- Sprache, die auf dem Kiez gesprochen wird, abwertend auch „Kanak Sprak“, oder „Türkendeutsch“ genannt
- Vor allem in Gebieten mit hohem Migrantenanteil verbreitet
- Vor allem von Jugendlichen gebraucht
- Kurdisch + Arabisch + Deutsch + Türkisch + Persisch + Jugendsprache → Kiezdeutsch
- Grammatische Änderungen

Bsp. für grammatische Änderungen:

- Mehr als eine Konstituente im Vorfeld: „Morgen ich geh Arbeitsamt.“
- Fehlende Präpositionen/Artikel/Pronomen: „Mein Vater geht Moschee mit Lederhose.“
- Verberststellung: „Machst du rote Ampel.“
- Fokusmarkierer „so“: „Die hübschesten Frauen kommen aus Schweden, **so** blond **so**.“, „Ich höre Alpha-Gun, also weil er **so** aus Schöneberg kommt. → wird mittlerweile in der Umgangssprache äußerst häufig verwendet!

Sprachwandel durch Internetkommunikation:

Sprachwandel aufgrund neuer Kommunikationsmittel: Chatten, soziale Netzwerke, simsens, twittern,...

Vor allem Änderungen in der Schriftsprache, die als geschriebene Umgangssprache verwendet wird. Welche typischen Elemente der Chat-Sprache sind in der folgenden Konversation enthalten?

1: hey

2: hi ☺

1: alles klar?

2: läuft ^^

1. was machst du so?

2: chatten mit dir :D

1: lol

2: morgen is ja wochenende... Ich kanns kaum mehr erwarten

1: ja ich weiß. Voll laser

2: so laser wie du! <3 ;D

1: thx du aber auch :P

2: wolln wir uns ma treffn?

1: kp. VII nächste woche

2: ok ☺

1: ich muss ma off... essen bb

2: n gudn

1: wd

2: okay

2: ich geh ma ins bett also bb ciao

1: hauste ☺ bb hdl ^^ <3

2: ida<33333 cu

.....

- Smileys/Emoticons: ☺ ☹
- Anglizismen
- Inflektive: *freu*, *grummel*
- Umgangssprache
- Kleinschreibung
- Grammatische Anarchie
- Verkürzungen/Acronyme: Bsp.: faq: häufig gestellte Fragen, CU L&R: see you later, HDL: habe Dich lieb, hdf: halt die Fresse, ida: ich dich auch,...
- Verkürzte Inflektive: "lol", *g*, *fg*, gn8
- Großschreibung als Schreien

Mögliche Folgen der Internetkommunikation:

- Wandel von Begriffen durch soziale Netzwerke → „FreundIn“ ist jemand, den man irgendwo einmal gesehen hat, aber keine engere Freundin/engerer Freund
- Übernahme von Begriffen aus der Chatsprache in die Lautsprache?

Literatur:

Dewey, T. K. 2006. *The Origins and Development of Germanic V2: Evidence from Alliterative Verse*.
Doctoral dissertation, University of California, Berkeley.

Wiese, H. 2010. *Kiezdeutsch - Grammatik, Informationsstruktur und soziale Perzeption eines neuen Dialekts*. Vortrag auf der 48. StuTS, Potsdam.

Russom, G. 1998. *Beowulf and old Germanic Metre*. Cambridge: University Press.